

## VORWORT

Im Oktober und November 1986 unternahm ich im Rahmen eines einjährigen Studienaufenthaltes in Griechenland eine Reise rund um die Ägäis. Als Kunstgeschichtsstudent im fünften Semester, war ich auf der Suche nach dem künftigen Ziel meiner Studien. Neben dem Berg Athos gehörte Ephesos zu den Orten, die mich damals am nachhaltigsten beeindruckten. Im Gegensatz zu vielen ernüchternden Tagebucheinträgen über diese erste Reise entlang der Küsten Griechenlands und der Türkei, ist aus den wenigen Zeilen zur Johanneskirche bereits eine tiefe, wenn auch romantisch gefärbte Begeisterung herauszulesen.

Nach Deutschland zurückgekehrt, hatte sich mein Entschluß, von der Kunstgeschichte zur Christlichen Archäologie zu wechseln, gefestigt. Die Magisterarbeit über die normannische Kultur Siziliens im 12. Jh. legte ich noch in Frankfurt vor, kam dann aber zu Prof. Dr. Urs Peschlow nach Mainz und wurde von ihm im Mai 1991 während einer Studienreise nach Istanbul als Doktorand angenommen. In Erinnerung an den starken Eindruck, den die ephesische Kirche in mir hinterlassen hatte, begann ich mit einer Voruntersuchung, die nach einem erneuten Besuch in Ephesos im November 1991 zu dem Entschluß führte, über diesen Bau eine Dissertation anzufertigen. Zu Beginn stand dabei, unterstützt durch den Internationalen Kongreß Christlicher Archäologie 1991 in Bonn mit dem Thema ‚Pelegrinatio‘, der Wunsch, ein bedeutendes Wallfahrtsheiligtum in all seinen kunst- und kulturhistorischen Facetten zu erfassen, im Vordergrund. Dieses Vorhaben mußte bald auf eine Untersuchung der Kirche und ihrer unmittelbaren Umgebung eingeschränkt werden. Im Sommer 1992 arbeitete ich erstmals für längere Zeit in der Johanneskirche.

Die Chance, anlässlich des 1200jährigen Jubiläums der Stadt Frankfurt eine Ausstellung über Karl den Großen zu organisieren, führte 1993 und 1994 zu einer Unterbrechung der Arbeit.

Mit einer mehrwöchigen Rundreise durch Kappadokien und die Küstenlandschaften der Süd- und Westtürkei unternahm ich 1994 einen zweiten Anlauf, der nach erneuten Aufenthalten in Ephesos 1995 und 1996 zu dem vorliegenden Ergebnis geführt hat.

Mein Dank gilt zuerst Herrn Prof. Dr. Urs Peschlow, der mich nicht allein bei der Suche nach einem geeigneten Thema leitete und auf den ersten Schritten unterstützte,

sondern zu jeder Zeit den Gang der Arbeit mit größtem Interesse verfolgte, in langen Gesprächen Korrekturen vornahm und Anregungen gab. Besonderen Dank schulde ich ihm für die Geduld, die er gleich mehrfach aufbrachte: während der fast zweijährigen Unterbrechung zur Vorbereitung der Ausstellung und erneut bei der Verzögerung der Drucklegung durch ein gleichartiges Projekt. Zudem gab er mir die Chance als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Mainzer Institut seit 1997 und bis auf den heutigen Tag Erfahrungen in der Lehre zu sammeln.

Nicht über Anfänge hinausgekommen wäre die Arbeit, hätten nicht die türkischen Archäologen ihre Zustimmung erteilt. Ich danke Herrn Ord. em. Prof. Dr. Ekrem Akurgal (†), Ankara, und Herrn Dir. Dr. Sabahattin Erdemgil, Selçuk. Mein Mentor vor Ort war Dr. Mustafa Büyükkolancı, Kustos am Museum von Selçuk und zuständig für die Grabungen auf dem Ayasuluk. Ihm den herzlichsten Dank für die gute und vertrauensvolle, freundschaftliche Zusammenarbeit.

Dank auch Herrn Dr. Stefan Karwiese, Leiter der österreichischen Ausgrabungen in Ephesos, für technische Unterstützung. Dank Frau Prof. Dr. Renate Pillinger, Wien, und Herrn Dir. Prof. Dr. Hansgerd Hellenkemper, Köln, für Kritik und Anregung. Dank schließlich Frau Dr. Ursula Weißbrod und Frau Christa Verhein für die kritische Lektüre der Manuskripte.

Die Drucklegung der Arbeit verzögerte sich aus mancherlei Gründen, darunter erneut ein Jubiläum: zum 250sten Geburtstag Johann Wolfgang Goethes hatte ich die Chance, in den Jahren 1998 bis 2000 wiederum eine Ausstellung für die Stadt Frankfurt zu gestalten.

In ihrer gegenwärtigen Form entspricht die Arbeit dem Forschungsstand von 1997. Neuere Literatur ist nur vereinzelt aufgenommen worden, doch sind die in der Folge des 100jährigen Jubiläums der österreichischen Ausgrabungen in Ephesos herausgegebenen Monographien und Kongressakten eingearbeitet.

Die Entstehung der Arbeit wurde 1994 gefördert durch ein Reisestipendium des Deutschen Akademischen Austauschdienstes und 1995 bis 1996 unterstützt durch ein Promotionsstipendium der Gerda Henkel Stiftung, Düsseldorf. Mein Dank an beide Institutionen.

Andreas Thiel

Mainz, im Juli 2003